

bisherigen Fehler demselben an und es fehlt noch das wahre Lehrmaterial, welches z. B. in Lehrerinnen für Knabenschulen gewiss nicht zu suchen ist. Das Schulwesen umfasst High Schools, welche auch die Lehrkräfte ausbilden, Primary und Grammar Schools mit diversen Classen und für die höhere Bildung Colleges, Universitys und Academies; ausserdem Specialschulen. — Die Grammar und Primary-Schools sind die amerikanischen Volksschulen und gerade sie leiden an der Ueberfluthung mit Lehrerinnen. In Cleveland z. B. lehrten 1873—1874:

	Lehrer:	Lehrerinnen:
an Hochschulen . . . . .	8	10
an Grammarschulen } . . . . .	1	228
an Primärschulen }		
Speciallehrer für Deutsch . . . . .	8	6
„ „ Musik . . . . .	1	—
„ „ Turnen . . . . .	1	—
Ausserdem Assistenten etc. . . . .	10	32
	<u>29</u>	<u>276</u>

Im Staate Ohio gab es 1874—1875 1,017,716 junge Leute und Kinder, davon 712,129 in der Schule. Es war gezahlt worden im Jahr für Gebäude und Ausrüstung der Schulen 1,313,514 Dollar, für Heizungsmaterial etc. 1,391,704 Dollar, für die Lehrer der Hohen-Schulen 469,592 Dollar, der Primärschulen 4,318,371 Dollar, also Total 8,170,059 Dollar. Es giebt der Staat also für jedes Kind jährlich an Schulbedarf aus 8,02 Dollar. Es sind in Ohio 450 Hohe Schulen und 14,418 Primär- und Grammarschulen mit 641 resp. 21,851 Lehrer und Lehrerinnen. Die Hochschulen besuchten 14,212 Schüler. Der Unterricht selbst lässt viel zu wünschen übrig; Schulzucht, besonders für die Knaben, fehlt gänzlich, da nach amerikanischen Begriffen die körperliche Strafung eines „unabhängigen“ Knaben oder Mädchens veraltet und durchaus unzulässig ist. Während daher äusserlich alles gethan ist für die Anbahnung eines geregelten, erspriesslichen Schulwesens, ist innerlich wenig Erfolg garantirt. Am meisten wird dadurch noch erzielt, dass die Wände der Schulstuben bedeckt sind mit zweckmässigen Zeichnungen von Naturgegenständen, geometrischen Figuren etc. und dass vielfach der Unterricht mit Modellen, Zeichnungen und dem Sciopticon arbeitet.

Die Kinder des Volkes besuchen die Freischulen und da diese sehr sauber, ja viel schöner eingerichtet sind, als die Kinder es zu Hause haben, so wirkt der Schulbesuch auf sie gut ein. Die Elementarkenntnisse werden ebenfalls zweckmässig gelehrt. Für diese Kategorie ist also gut gesorgt. Nicht so steht es mit den Kindern aus besseren Ständen. Ausser den Elementarkenntnissen lernen auch sie wenig mehr. Die Scheu vor der Eleganz der Schulstuben ist bei ihnen nicht vorhanden, dagegen ist das Bewusstsein der Unabhängigkeit stark ausgeprägt und um mit diesen Kindern fertig zu werden, greifen die Lehrerinnen besonders lieber zur Schmeichelei und Verwöhnung oder bei den kleinen Mädchen zur Darreichung von Zuckerwerk. Der Knabe lernt wenig und bildet sich ein Verständniss über das Auswendiggelernte gar nicht. Die Schulbücher bestehen fast sämmtlich aus Fragen und Antworten, denen die Lehrkräfte selten Erklärungen hinzufügen. Die Denkkraft wird geradezu unausgebildet gelassen, — das Gedächtniss über die Maassen angestrengt. Die Mädchen lernen mehr als die Knaben, besonders in den höheren Ständen. Sie wohnen meistens in den Colleges oder Seminaries als Boarders in fast vollständiger Abgeschlossenheit, ohne jegliche körperliche Arbeit und